

# Unterhaltungs-Blatt,

a l s

Beilage zur Preßburger Zeitung Nr. 17.

Montag, den 3. März 1823.

---

## Mittagsmahl bei einem arabischen Fürsten in Jaffa.

(Aus Richardsons Reisen.)

(B e s c h l u ß.)

Als Lord Belmore dieß bemerkte, bath er ihn sogleich, uns das Beispiel zu geben, und da er in ihn drang, so fing er an mit dem Ausrufe: „Bismilla (in Gottes Namen)!“ — ein gewöhnliches Zeichen unter den Arabern — das Essen zu beginnen, seine lang herabhängenden Hemdeärmel bis an die Elbogen aufzuschürzen, und mit der gewaschenen Hand in den Reisbrey zu fahren, welcher vor ihm rauchte; nachdem er solche mit Reis gefüllt, bildete er denselben durch das Zusammendrücken der Faust in einen länglichen Ballen, steckte den Finger und Daumen dahinter, und schob ihn in einem Augenblicke in den Mund und Schlund hinab. Dann riß er einem Huhn den Schenkel ab, wovon ein Theil sogleich dem Reis folgte, das Übrige legte er in die Schüssel zurück, für den Nächsten, welcher Lust dazu haben sollte. Dann ging es wieder an den Reis zurück, und dann wieder an das Huhn oder Rindfleisch, sorgfältig mit den Lagern über einander abwechselnd, ergreifend, in den Mund steckend und verschlin-

gend, und uns gastfreundlich einladend, seinem Beispiele zu folgen, und uns lehrend, wie wir den Reisballen machen und in den Mund schieben müßten. Hier gibt es kein Ceremonienwesen oder Städterbildung. Sein Bruder folgte ihm in einiger Entfernung nach, und fing erst nach langem Bitten an; da er aber einmahl angefangen hatte, wußte er seine Faust ganz so gut zu gebrauchen, als Abougösch selbst. Auf diese Weise aßen, schwasteten, lachten und machten wir uns lustig bis die Sättigung uns Einhalt geboth; dann heißt es: Al ham de le lah (Gelobt sey Gott, wir sind satt)!" und ein Diener kommt mit einem Krüge voll Wasser, wovon er uns einen Theil auf die Hände gießt, wir waschen uns, und es fällt in das untergehaltene Becken; wenn wir uns abgetrocknet, empfängt er das Handtuch, und geht in derselben Absicht zum Nächsten, bis die ganze Gesellschaft sich die Hände gereinigt hat. Inzwischen fingen die minder wichtigen Personen ihr Mahl an dem, was wir übrig gelassen, an, und nachdem wir Alle vollendet, wurden noch viele Bruchstücke weggetragen, die an diejenigen Mitglieder der Familie gingen, welche nicht hatten erscheinen können. Von Adams Weine tranken wir nach Herzenslust, und am Ende der Mahlzeit brachte man Pfeifen mit Tabak und eine Tasse starken Kaffeh ohne Zucker oder Milch. Einige von uns nahmen von dem islamischen Getränke; die meisten aber schienen ein größeres Verlangen nach unserm aufheitern- den Thee zu haben, und da man dieses unserm gastfreundlichen Wirthe vorschlug, so war er ganz willig, und sah aus, als wenn er selbst geneigt wäre, etwas davon zu kosten, Sogleich wurde das Theegeschirr aus unserm Ge-

päcke hervor gehohlet, und bald standen die erheiternden, aber nicht betäubenden Schalen am Boden. Sie wurden nach einander dem Ibrahim Abongósch, seinem Bruder und dessen grünrockigen Gefährten herum gereicht. Sie kosteten unser berühmtes Getränk begierig, und obgleich nicht sehr freygebig mit ihren Lobsprüchen, schienen sie doch geneigt, solches gut zu nennen. Auch kann ich mir sehr gut einbilden, daß auf einen mit Tabakrauch geschwängerten Gaumen, welcher gewohnt ist, den herben und bittern ungemischten Kaffeh als eine Delicatesse zu betrachten, der milde, geschmeidige Thee nur einen schwachen, geschmacklosen Eindruck machen müsse. . . . Ein jeder von ihnen trank ungefähr eine halbe Tasse, und nannte es „tayerb, tayerp, hem tayerp (gut, gut, wahrhaft gut)!“ und reichte sie seinem Neffen, seinem Sohne oder geschäfttesten Nachbarn, um sie auszuleeren und auch seine Meinung darüber zu geben. Dieß ist ein gemeiner Gebrauch bei den Arabern, und wird als Zeichen ihrer Achtung und Freundschaft gegen eine Person angesehen.

### Die Jagd der Krokodille auf die Lachsforellen, und die Nester dieser gräßlichen Thiere in Florida.

(Nach den Naturgemälden der neu entdeckten Polar- und Tropenländer.)

In Florida bilden die schwimmenden See- und besonders die Muschelblumen auf den Seen grüne schwimmende Inseln, die oft eine halbe teutsche Meile betragen, und die durch die enge Verwicklung ihrer Blätter und Wurzeln den

vielerartigen Vögeln und Wasserthieren, vorzüglich aber den Krokodillen zum Aufenthalte dienen.

Der Naturforscher Bertram beschreibt eine Jagd dieser Ungeheuer auf die dort sehr zahlreichen Lachsforellen. Er sah den Verbindungskanal des Kleinen Sees zum Johannesfluß von diesen grausamen Raubthieren wie mit einer Brücke bedeckt; hier drängten sie sich zusammen, um den herbeigetriebenen Lachsforellen den Tod zu bereiten. Es ist entsetzlich zu sehen, wie auf einmahl Tausende dieser großen Lachse in ihrem offenen Rachen zerquetscht werden; wie diese armen Thiere mit den starken Schweifen ihre Würger während des Zerknirschens an das Maul und in die Nuaen angstvoll schlugen, und wie diese unmäßig schwelgenden Tyrannen Dampf und Ströme Blut ihrer Schlachtopfer aus dem bodenlosen Schlund spien.

Ein ganz erwachsenes Krokodill oder amerikanischer Alligator ist durch seine imponirende Gestalt ein wahrhaft furchtbares Unthier. Seine Länge beträgt bis 23 Fuß, seine Kraft ist sehr groß, sein Körper von der Stärke eines Pferdes, und seine Schnelligkeit vorzüglich im Wasser außerordentlich. Den ganzen Körper bedecken, gleich einem Panzer, hornartige Schuppen, die, außer einigen Stellen hinter den Vorderbeinen, selbst für eine Büchsenkugel undurchdringlich sind.

Seinem 7 Fuß langen Kopfe gehen die weiten aufgeblasenen Nasenlöcher, noch mehr aber seine großen starken Hauer, die dem Elfenbein gleichen und über den Lippen unbedeckt stehen, ein gräßliches Ansehen. Wenn dieses Thier die Kinnladen zusammen schlägt, so tönt es, als ob ein schweres Stück Holz mit Macht zu Boden stürzte. Bis-

weilen schießt es pfeilschnell aus dem Schilfe hervor; bläht sich gewaltig auf, und nachdem es Wasser in die weit aufgeschlitzten Nasenlöcher zieht, schwingt es den schuppigen Schweif, und stößt unter schrecklichem Geheule Dampf und Wasser hoch in die Luft.

In dieser Gegend von Florida findet man auch die merkwürdigen Nester der Krokodille. Dieselben stehen wie die Heuschober, gleichen einem Lager, sind gewöhnlich 16 Schritte vom Ufer entfernt, und haben die Gestalt eines abgestumpften Kegels von beinahe 4 Fuß Höhe, und am Boden von 5 Fuß im Durchmesser. Das Weibchen bedeckt die Erde mit Schlamm, Gras und Kräutern; auf dieses Gemisch legt sie eine Schicht Eier, auf welche sie dann wieder Schlamm zc., wie die Unterlage war, 8 Zoll dick aufhäuft. So baut sie fort bis zur stumpfen Spitze der Pyramide. In diesem Gemische brütet die Sonne die Eier aus. Sonderbar ist es, daß schon die Alten das Ey zu der Größe des daraus entspringenden Thieres außer dem Verhältniß fanden; denn es hält nur etwas über 3 Zoll nach der größten Achse. Die Eier werden von der Mutter sorgfältig bewacht; wenn die Jungen ausgekrochen sind, führt sie selbe, wie die Henne die Küchlein, zum Ufer, sorgt emsig für ihre Nahrung, und sonnt sich mit ihnen. Die Jungen geben ein Geheul wie kleine Hunde von sich. — Diese Beobachtungen erkaufte Bertram mit vielen Gefahren, die oft sein Leben bedrohten. Die Alligatoren umringten oft sein Boot, die stärksten und kühnsten derselben versuchten es sogar umzustürzen; sogar Flintenschüsse und Keulenschläge vermochten oft kaum den Naturforscher vor dem schrecklichsten Tode zu schützen. Selbst auf dem

Lande wagten sie dreist Angriffe gegen ihn, und da sie sich seiner nicht bemächtigen konnten, so raubten sie ihm seine Fische.

## Uiber die Bestimmung der Pyramiden in Aegypten.

Vor drei Jahren besuchte der Engländer Welton die Pyramiden-Gruppe von Gizeh, in der Nähe des alten Memphis. Nachdem er sich auf und in ihnen müde geklettert hatte, ohne etwas mehr zu finden, als seine Vorgänger gefunden hatten, fiel ihm, schon auf der Rückreise begriffen, ein großer, sorgfältig gearbeiteter Stein auf, der nicht, wie viele andere, zerstreut und ohne Verbindung mit dem noch bestehenden Gebäude umher lag, sondern an der Seite der Pyramide, etwa ein Drittheil über ihre Basis, eine Art von Thor zu bilden schien. Mit vieler Mühe wurde der Stein, nach zweitägiger Arbeit, von seiner Stelle gebracht, und es zeigte sich hinter ihm der Eingang zu einem schornsteinähnlichen Gange, in welchen er sich sammt einigen Arabern, mit Fackeln versehen, hinab ließ, und an dessen Ende er ein viereckiges geräumiges Zimmer ohne alle Aufschrift, ohne Sarkophag, ohne Mumien entdeckte. Einen ferneren Ausgang aus diesem Zimmer in andere Gemächer konnte man, alles Suchens ungeachtet, nicht finden. Der Gang war also wegen dem Zimmer selbst da; aber wozu sollte das Zimmer dienen, das ganz leere, von allen den Dingen entblößte Zimmer, von welchen alle andern Gemächer der Pyramiden so voll sind? Diese Frage würde, wie jene größeren über die Bestimmung der

ganzen Riesengebäude selbst, vielleicht immer unbeantwor-  
 tet geblieben seyn, wenn der brave Reisende, seiner Ermü-  
 dung ungeachtet, ehe er sich von seiner Entdeckung trennte,  
 nicht noch eine genaue Zeichnung derselben versucht hätte.  
 Um sie so getreu als möglich zu machen, untersuchte und  
 maß er nicht nur die Größe des Zimmers und jenes Gan-  
 ges, sondern auch die Lage des letzten gegen den Horizont,  
 und fand zu seiner nicht geringen Überraschung, daß die  
 Neigung des Ganges gegen den Horizont 29 Grad und 52  
 Minuten, also gleich der Höhe ist, unter welcher den Ein-  
 wohnern dieser Gegend der Polarstern erscheint, so daß  
 man also aus jenem Zimmer durch diese Röhre gerade die  
 Gegend des Himmels sehen konnte, in welcher der Polar-  
 stern seinen kleinen Kreis beschreibt. Dieser Stern ist aber,  
 unter allen Sternen des Himmels, für den Astronomen  
 zur See sowohl, als für den auf dem festen Lande, bei  
 weitem der wichtigste. Er ist der wahre Leitstern, nach  
 welchem sich alle Beobachtungen am gestirnten Himmel rich-  
 ten, und an dessen Kenntniß und Bewegung den alten  
 Ägyptiern, die sich vorzugsweise mit Astronomie beschäftig-  
 ten, Alles gelegen seyn mußte. Zwar brauchten sie, um  
 ihn bei der Nacht zu sehen, nur sehr mittelmäßige Augen,  
 da er ein Stern der zweiten Größe ist. Aber seiner gro-  
 ßen Wichtigkeit wegen hätten sie ihn wohl gern auch bei  
 Tage verfolgt, und dazu würde selbst das beste menschliche  
 Auge nicht hinreichen, wenn es nicht durch sehr gute Fern-  
 röhre bewaffnet wird. Solche Fernröhre hatten sie aber  
 nicht, und so kamen sie auf denselben Einfall, den man  
 noch jetzt an den älteren Sternwarten, auch an der in  
 Wien, zu einem ähnlichen Zweck ausgeführt sieht, und zu

dem wahrscheinlich die Brunnengräber die erste Veranlassung gaben, die aus der Tiefe ihrer finsternen Cisternen die großen Sterne auch bei Tage sahen. Jenes Zimmer war also ohne Zweifel ein Observatorium, das dem wichtigsten aller Gestirne, dem Polarsterne, ausschließlich gewidmet war, und jener Gang vertrat die Stelle eines Fernrohres um ihn auch bei Tage zu sehen, wie dieß mit den Sternen des Zeniths auf beinahe allen unsern alten Sternwarten der Fall ist. Ohne uns daher hier in gelehrte Discussionen über die Bestimmung der ganzen Pyramide einzulassen, ist wenigstens dieß sehr wahrscheinlich, um nicht zu sagen, ganz gewiß, daß eine der Bestimmungen dieser kolossalen Gebäude eine astronomische war, und daß ein Theil derselben den alten Ägyptern zur Sternwarte diente.

### In's Stammbuch eines scheidenden Freundes.

Wohin Dich auch des Schicksals Stürme ziehen,  
Wohin auch deine Bahn der Schöpfer lenkt;  
Stets mag für Dich die sich're Hoffnung blühen,  
Daß in der Ferne auch Dein Bruder Dein gedenkt!

Er ist Dir nah', wenn Alle Dich verlassen,  
Wenn Dich umschlingt der Freude holdes Band;  
Wenn deine Wang' im Todeskampf erblaffen,  
Ist er Dir nah', — und reicht Dir seine Hand!

E. L. R

---

Auflösung der Charade in No. 16.

**W i n d l i c h t.**